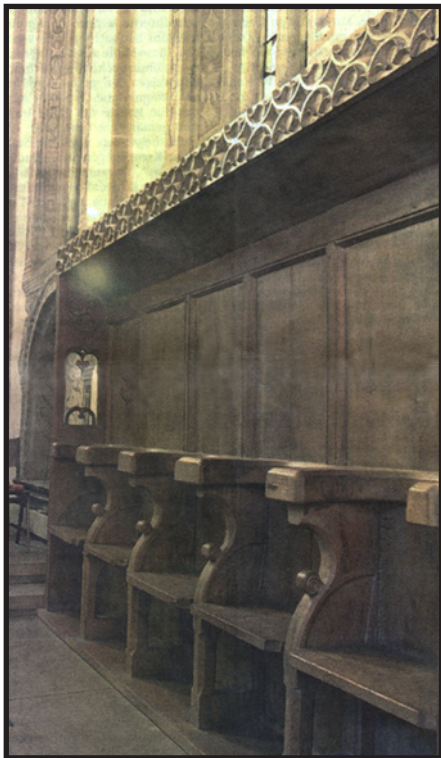


Ingersheimer Martinskirche gibt Rätsel auf – Bauhistorische Untersuchung abgeschlossen

Eine bauhistorische Untersuchung der Ingersheimer Martinskirche wurde in diesen Tagen abgeschlossen. Dabei konnte Dipl.-Ing. Stefan King aus Freiburg einiges zurechtrücken, was bislang falsch in den Geschichtsbüchern vermerkt ist. Dennoch gibt das imposante Bauwerk nach wie vor Rätsel auf.

Schon vor zwei Jahren erteilte der Kirchengemeinderat den Auftrag für eine dendrochronologische Untersuchung, bei der vereinzelt Holzbalken in der Kirche unter die Lupe genommen wurden. Danach konnte die Erbauungszeit des Kirchenschiffes und des Chores auf die Zeit um 1460, der untere Teil des Turmes auf das Jahr 1180 datiert werden.

Auf diesen Grundlagen setzte dann die bauhistorische Untersuchung ein, die zwei sichere Ergebnisse zu Tage förderte: So stammt der großflächige und raue Außenputz von Chor, Sakristei und Langhaus original aus dem Spätmittelalter, übrigens fächerförmig von einem Rechtshänder aufgetragen. Aus der gleichen Zeit stammt das Chorgestühl – seither sah man dieses als Kopie an.

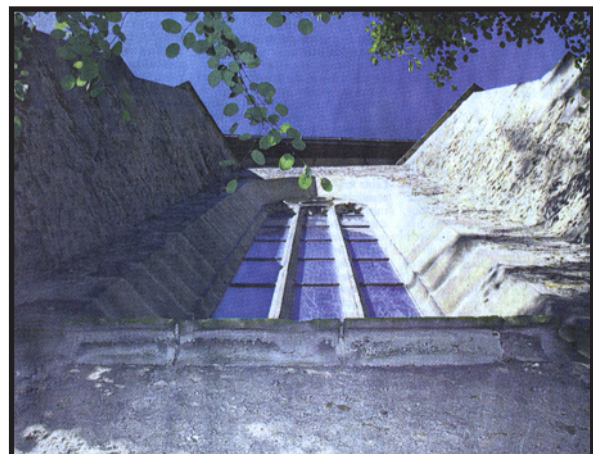


Schmuckstück:
Das Chorgestühl
stammt aus der
Zeit des späten
15. Jahrhunderts.



Kontinuität: Der evangelische Pfarrer Michael Harr ist seit 23 Jahren in Ingersheim tätig-

So zeigt sich auch der evangelische Pfarrer Michael Harr über die neue Erkenntnisse erfreut, zudem hat er viel über „sein“ Gotteshaus in dem der 48-jährige schon seit 23 Jahren tätig ist, zu erzählen. Bemerkenswert, so Harr, ist der Standort der Kirche – nämlich am Rande und nicht in der Mitte der Gemeinde. „Erst war die Kirche da und dann der Ort“, so der evangelische Pfarrer. Bevor auf der weit sichtbaren Anhöhe zwischen 650 und 680 wohl eine erste Holzkirche stand, könnte dort zuvor auch ein römischer Platz gewesen sein. Erwähnt wird die Kirche bereits in Schenkungsurkunden 779 und 844. Mitte des 13. Jahrhunderts standen ein viel kleineres Kirchenschiff und nur ein Teil des heutigen Turmes, der mit Sicherheit zur ältesten Bausubstanz zählt. In der ehemaligen Läutestube“ ist noch ein Kircheneingang zu sehen, für dessen Eichensturz Holz aus dem Winter 1180/81 verwendet wurde. Erkennbar ist auch das hohe Bodenniveau, sichtbares Zeichen für umfangreiche Baumaßnahmen.

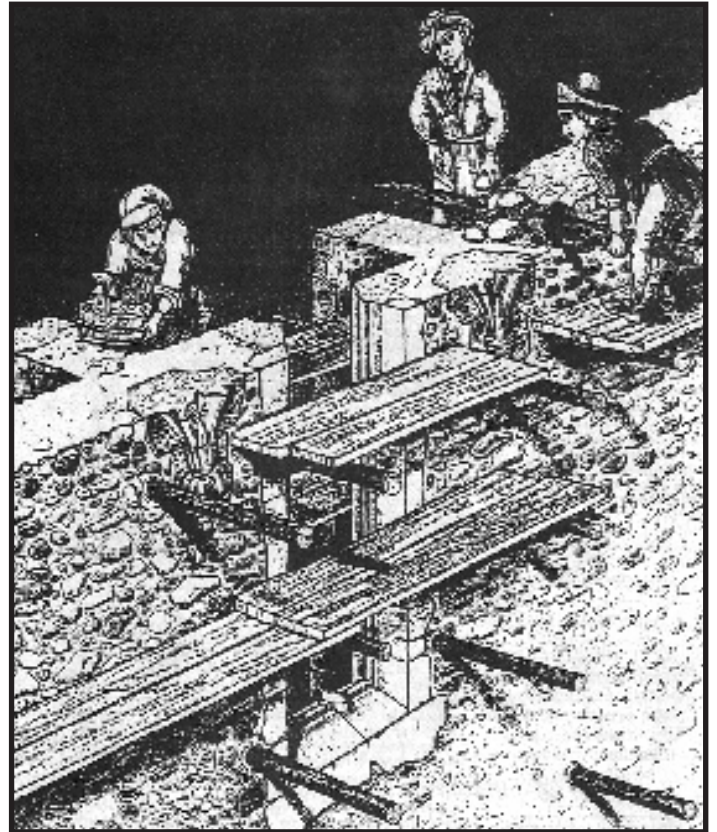


Original: Der Außenputz wurde vor einem halben Jahrtausend von einem Rechtshänder aufgebracht.

Neuaufbau auf alten Mauern

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts erfolgte ein durchgreifender Umbau der Kirche. Das Kirchenschiff wurde auf Teilen des älteren Mauerwerkes und der Chorbau insgesamt neu errichtet. An den Außenwänden der Kirche sind in regelmäßiger Verteilung noch dunkle Zementflecke und Löcher zu erkennen – Überreste eingemauerter Gerüsthölzer. Sie wurden in die Wände eingelegt und dienten mit ihren Ausragungen zum Auflegen der Gerüstböden. So lassen sich an den Außenwänden auch die einzelnen Arbeitsschritte ablesen.

Der Chor der Martinskirche steht hoch über dem Friedhofsgelände, dazu wurde extra eine Plattform aufgeschüttet und mit Stützmauern gesichert. So liegt das neue Bodenniveau deutlich höher als das der alten Kirche. Der Chorbau zeigt sich in seinen Abmessungen, im verwendeten Material und der Qualität der Ausführung sehr großzügig. Daraus schließt Dipl.-Ing. Stefan King eine damals gesicherte Finanzierung des Bauprojekts, dem eine gründliche Planung sowie ein gesicherter Zugriff auf das Baumaterial zugrunde lag.



Bautechnik: Die auskragenden Gerüstausleger wurden beim Hochziehen der Wand mit eingemauert und später abgesägt.